



Glänzende *Aussichten*



Das Wundermetall
Sollte man jetzt investieren?
Osmium als Discs und
Schmuckstücke im Murnauer
Instituts-Showroom



Man kommt sich vor wie im Bond-Film – und hat womöglich eine der weltbesten Wertanlagen vor Augen. Das Edelmetall Osmium ist ein junger Trend auf dem Schmuckmarkt, zukunftssträftig und umstritten zugleich. Was steckt dahinter? Auf den Spuren eines Wundermetalls

Der Weg in die Welt des geheimnisvollen Edelmetalls führt durchs idyllische Oberbayern. Der Mais steht hoch, die Felder sind abgemäht, der Landmann fährt mit dem Traktor die Strohballen nach Hause. Im Murnauer Gewerbegebiet stehen wir dann vor dem Osmium-Institut, einem stattlichen Neubau mit heller Glasarchitektur. Hier also ist der „Nabel der Osmium-Welt“, wie die Lokalausgabe des „Münchner Merkur“ stolz vermerkte: „Gründer Ingo Wolf ist angetreten, um Osmium, das seltenste Edelmetall der Welt, zum wertvollsten und begehrtesten des Planeten zu machen.“

Osmi-was?
Okay, Osmium also. „Ein hartes, sprödes Übergangsmetall“, sagt Wikipedia, es „gehört zu den Platinmetallen“. Klingt noch nicht so sexy, aber das ändert sich schnell, als Institutsgründer Ingo Wolf sich in die Sitzgruppe im Großraumbüro fallen lässt und von den fantastischen Möglichkeiten kündigt, die Osmium für Anleger bietet. Es werde schon bald den Schmuckmarkt revolutionieren.

Ingo Wolf ist 59, er erinnert an die überdynamischen Motivationstrainer, die mit Headset wild gestikulierend über die Bühne rennen. Ingo (wir sind gleich per Du) schafft diese Performance auch vom Sofa aus. Seine Karriere begann als Rock 'n' Roll-Musiker, führte über die Gründung einer erfolgreichen Plattenfirma zum Fernsehen, wo er ein Imperium von Sendern mit so klangvollen Namen wie Arbeitsrechts-tv.de und Tanzschul-tv.com führte. Und noch bevor man fragen kann, was das denn bitte mit Edelmetallen zu tun hat, ist er schon bei seinem Engagement für Elektrofahrzeuge und Airtrikes, also Leichtflugzeuge, angekommen. Irgendwann sattelte er dann aber um. Auf Osmium.

Neben Wolf sitzt Scarlett Clauss. Sie ist Vizedirektorin und Mitinhaberin des Osmium-Instituts, trägt einen schwarzen Hosenanzug und eine goldene Kette mit einem funkelnden – genau – Osmium-Inlay. Vom Auftreten her ist Scarlett (wir sind auch gleich per Du) das Gegenmodell zu Wolf – sachlich, professionell, oder wie sie es sagt: „Er ist der kreative Vorausläufer, ich fange ihn wieder ein.“ Ein unterhaltsames Duo, das die Osmium-Idee als großes Ding für die Zukunft des Edelmetall-Business bekannt zu machen versucht. Das Problem: Bis jetzt hat von Osmium außerhalb der Branche kaum jemand wirklich Notiz genommen.

NICHT NUR DIAMANTEN HALTEN EWIG

Entdeckt wurde das seltene Edelmetall vor etwa 200 Jahren. Es fällt beim Abbau von Platin an, und in seiner pulverisierten Rohform ist es relativ wertlos. Es gab in der Vergangenheit für Osmium ein paar industrielle Anwendungen, so stellte vor 100 Jahren die Firma Osram Glühbirnendrähte aus Osmium und Wolfram her – daher auch der Firmenname.

Und wie ging es weiter, bis nach Murnau? Ingo Wolf, der Physik an der TU München studiert hat, hält zunächst ein Kurzreferat über die Entstehung des chemischen Elements Osmium bei der Kollision zweier Neutronensterne, bevor er zur wichtigen Frage kommt, warum das eher unattraktive Pulver wertvoller als Gold und Diamanten sein soll. Seinen Wert erhält Osmium nämlich erst durch seine Veredelung, genauer: Kristallisation. Die ist ein hoch komplizierter und superteurer Vorgang, der erst seit 2014 von einem Labor in der Schweiz ausge-



Der Magie erlegen
Ingo Wolf hat nach langer
Karriere in verschiedenen
Branchen im Osmium die
Leidenschaft gefunden

Kein Fake, niemals
Osmium-Objekte sind
fälschungssicher. Für die
dazu nötigen Scans ist das
Institut ausgestattet





Versteckte Klasse
Im Schatten wirken Osmium-Objekte oft unscheinbar. Das Funkeln kommt in der Sonne

Werkstatt fürs Phänomen
Osmium ist derzeit noch der heimliche Star unter den Edelmetallen. Aber so langsam erwacht der Hype

führt wird. Das Geheimrezept dafür kennt nur ein Edelmetallspezialist aus Genf, eine Art Miraculix der Metallbranche. Was für ein Glück, dass er ein Bekannter von Ingo Wolf ist. Das kristalline Osmium wird in Genf zu Barren und Discs unterschiedlicher Größe verarbeitet oder zu Schmuckstücken geschnitten. Wolf sagt feierlich: „Osmium hat das Zeug, zum neuen Diamanten zu werden.“

Das klingt vielversprechend. Es gibt aber noch einen zweiten Grund für den enormen Optimismus, den Wolf und Scarlett Clauss auf ihrem Sofa ausstrahlen. Die ohnehin geringen Bestände an Osmium könnten kaum mehr erweitert werden, sagen sie, nur wenige Hundert Kilogramm stehen weltweit noch zur Verfügung. Ein Rohstoff, der ausgeht. So gerate auch die Kristallisation an ihr Ende, schon 2026 sei es so weit. Und dann, ja dann geht es los. Knappes Angebot, hohe Nachfrage. Wolf: „Das ist der Big Bang. Die Preise steigen kontinuierlich.“

EIN WUNDER, EIN GESCHÄFTSMODELL

In Murnau will man deshalb alle weltweiten Osmium-Bestände aufkaufen, um das Geschäft quasi monopolartig betreiben zu können. Natürlich nicht allein: Mittlerweile gibt es Osmium-Institute laut Ingo Wolf auch in den USA, in China, Großbritannien und anderswo. Im Osmium World Council in Brasilien wird der Preis für das veredelte Metall festgelegt, man kann ihn täglich unter osmium-preis.com abrufen. Ende August kostete ein Gramm 1417,32 Euro.

Vielleicht ist das der passende Zeitpunkt, um sich zu fragen, womit man es hier zu tun hat. Ein bisschen hat man ja das Gefühl, mitten in ein B-Movie hineingeraten zu sein, in dem sympathische Superschurken die Weltherrschaft ansteuern. Wirkt der Auftritt der zwei Osmium-Chefs vielleicht nur deshalb so seltsam, weil alles, was mit Gold, Diamanten und Edelmetallen zu tun hat, im Kopf ein Arsenal voller Klischees in Gang bringt? Oder ist etwas dran an dem Artikel im „Handelsblatt“, in dem der Osmium-Handel als „fragwürdiges Geschäft“ bezeichnet wird, von dem Edelmetallexperten und Fondsmanager abraten?

Alles Quatsch, sagt Wolf, inzwischen gebe es jede Menge Investoren, die auf Osmium schwören. Namhafte Schmuck- und Uhrenfirmen statten ihre Produkte mit dem Edelmetall aus. Zum Beispiel die Luxusmarke Hublot. Der Schweizer Hersteller brachte 2014 die weltweit erste Osmium-Uhr auf den Markt, sie heißt Classic Fusion Tourbillon Firmament, ihr Zifferblatt ist mit Osmium-Kristallen überzogen. Der Preis beträgt laut dem Portal uhrentakt.de 133 000 Euro.

Im Murnauer Headquarter gibt es selbstverständlich auch einen Präsentationsraum, in dem sich Interessierte über die edlen Produkte informieren können. Marmor, cleaner Rezeptionstisch, Glasvitrinen – atmosphärisch changiert der Showroom zwischen Kinderwunschlinik und Flagship-Store für Premium-Staubsauger. Etwas unmotiviert steht ein schwarzer Flügel in der Ecke. In den Vitrinen glitzernde Colliers (54 500 Euro), Ringe, Manschettenknöpfe und kleine Tierfiguren mit Osmium-Augen. Das Nilpferd kostet 594,24 Euro. Und man



ALBERTO

PANTS WE LOVE SINCE 1922



CONNECT WITH US

muss konstatieren: So richtig gut sieht Osmium nur aus, wenn die Sonne drauf scheint. Dann kommt der „Sparkle“, wie Kenner sagen, also das Funkeln der Kristalle, toll zur Geltung. Ohne Sonne schimmert das Material dagegen eher gräulich. Unfreiwillig komisch wirkt ein Kopfhörer, dessen Ohrmuscheln mit fetten Osmium-Platten belegt sind. Man hat den Eindruck, jemand hätte eine Silberfolie draufgeklebt.

EINE NARRENSICHERE NUMMER

Letzteres ist natürlich ein laienhafter Eindruck. Connaissure wie die Experten vom Portal uhrentakt.de schätzen am Osmium-Schmuck „die einzigartige kristalline Oberfläche. Durch die Reflexion des Lichts entsteht ein Funkeln, das auch von der Ferne gut wahrgenommen werden kann“. Das sieht Scarlett Clauss genauso, sie sagt: „Osmium funkelt weiter als ein Diamant.“ Ein wichtiges Stichwort, denn im Moment, erklärt Wolf, stecke das Diamantengeschäft in einer schweren Krise, wegen der vielen billigen Zuchtdiamanten aus dem Labor, die den Markt kaputtmachen. Da trifft es sich gut, dass Osmium hier einspringen kann. Na ja, könnte. Wenn genügend Menschen Osmium statt Diamanten haben wollen.

Dabei gibt es ja so viele gute Gründe, sich das seltene Edelmetall als Geldanlage oder als Schmuck anzueignen – so steht es jedenfalls in einer Publikation wie „Finanzwelt extra“, die sich ausführlichst mit dem Phänomen befasst. Ein Blick ins Impressum zeigt allerdings: Einziger Autor ist Ingo Wolf, das Magazin

wird offenbar von ihm bezahlt. Was ja nicht bedeuten muss, dass der Inhalt mangelhaft ist. So wird hier beispielsweise schlüssig erklärt, warum Osmium im Gegensatz zu anderen Edelmetallen absolut fälschungssicher sei. Die Kristallstruktur jedes Stücks ist einzigartig, ein Identifikationscode sorgt dafür, dass „Betrug absolut unmöglich ist“, wie es heißt.

Das Scannen der Osmium-Stücke mit anschließender Zertifizierung findet auch in Murnau statt, im „gläsernen Labor“, das Clauss stolz vorzeigt. Sie selbst ist meistens unterwegs, auf Fachmessen wie der Inhorgenta in München, „wo wir irre gefragt sind, auch immer mehr von internationalen Brands“. Ansonsten betreibt sie die anderen Osmium-Institute und hat so auch unterschiedliche Mentalitäten entdeckt. In manchen Ländern werde das Thema eher nüchtern betrachtet, in anderen emotional: „Die Koreaner zum Beispiel stehen voll auf Bling.“

Im Murnauer Institut lagern bereits heute Osmium-Barren und -Discs von enormem Wert, sagt Wolf. Er steht im begehbaren Tresor, zieht Schubladen auf, seine blauen Augen strahlen. Uns Besuchern schwirrt schon der Kopf von all den beeindruckenden Zahlen. 60 Millionen Euro mindestens liegen hier, oder sind es 600 Millionen? Egal, jedenfalls irrwitzig viel. Deshalb sind die Scheiben des Instituts auch aus schusssicherem Glas.

Bleibt die Frage, ob Osmium auch tatsächlich das große Ding auf dem Edelmetallmarkt wird. Wie sagt Wolf? „Gold ist seit 6000 Jahren auf dem Markt, Osmium erst seit zehn Jahren.“

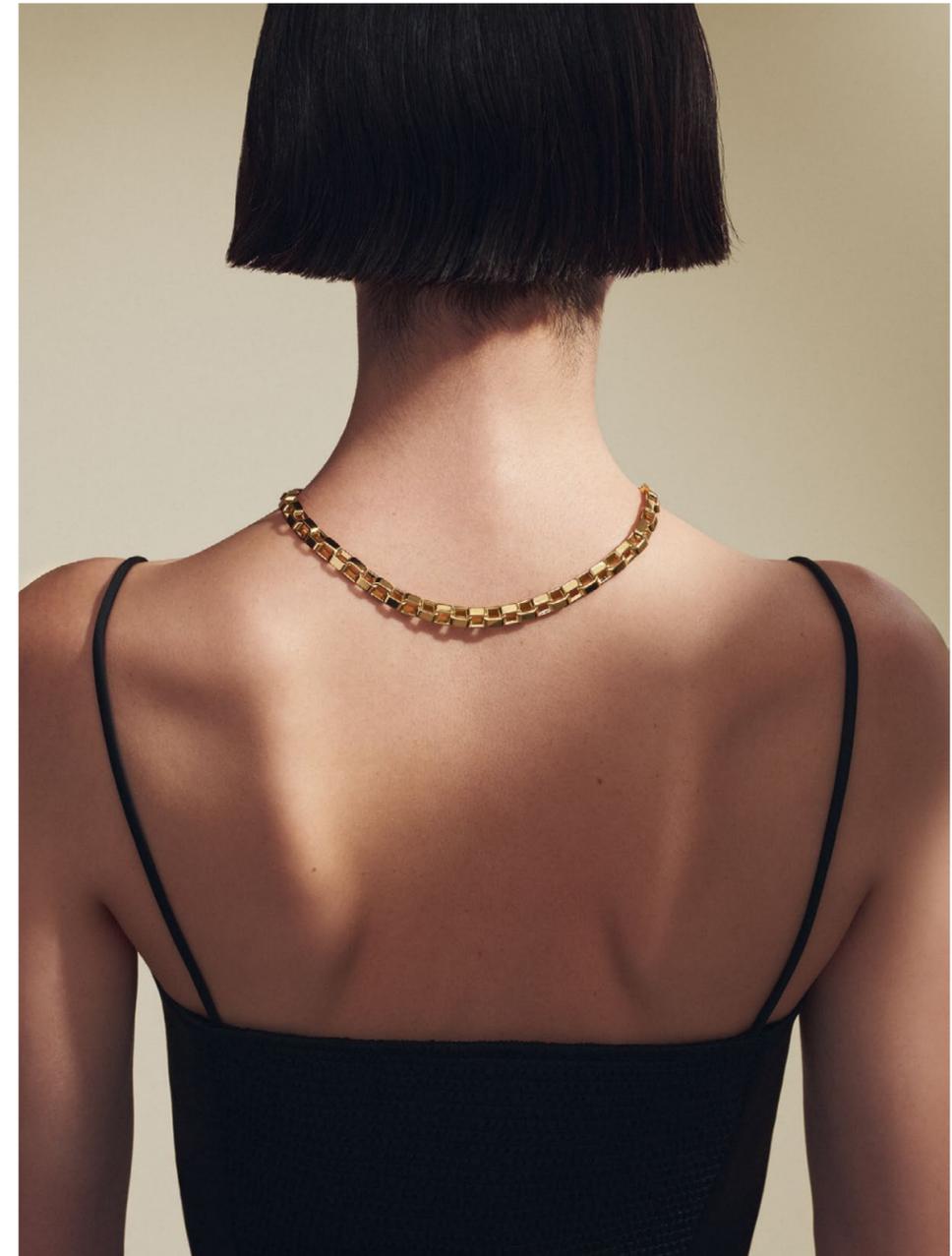
Als Langzeitanlage könnte es also Potenzial haben. ●

Neue Anlaufstelle

Osmium-Institute gibt es in den USA, China, Großbritannien und anderswo. Das in Murnau eröffnete im Mai

Metall als Chance

Vizedirektorin Scarlett Clauss arbeitete in der Fernsehbranche, bevor sie den Osmium-Hype entdeckte



BINDER

LEONBERG | BERLIN | DÜSSELDORF | FRANKFURT | HAMBURG | KÖLN | MÜNCHEN

BINDER-JEWELLERY.COM